

Gesichert



Nach einer Vergewaltigung gilt es, rasch Spuren zu sichern. Anonymität ist dabei wichtig.

Seite 2

Gespielt



Werden nur noch Multiplayer-Spiele eine Bedeutung haben – oder ist das nur ein Mythos?

Seite 3

Gesungen



Die Punks toben auf dem Ruhrpott Rodeo. Ein Interview mit dem Veranstalter.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Bunker, Bacon, Bürgerplatz

Die Highlights: Rundlauf 2013

(Jacq) Das seit 2009 bestehende lokale Kunst- und Kulturfestival „Rundlauf“ bietet auch dieses Jahr wieder – sowohl für KünstlerInnen als auch für Kunstbegeisterte – die einzigartige Möglichkeit, einen größtenteils gebührenfreien Einblick in die momentane Bewegung der Kunst zu gewinnen. Über 80 KünstlerInnen werden im Zeitraum vom 30. April bis zum 5. Mai 20 Locations im Viertel „Speckschweiz“ bespielen: Sie werden ihre Fotografien an die Betonwände des Hochbunkers nageln, gräuliche Wände leerstehender Häuser bunt bemalen oder die zarten Saiten ihrer Kokosnusssvioline zum Schwingen bringen...

Das vielfältige Programm setzt sich unter anderem aus den Bereichen Musik, Theater, Film, Malerei, Fotografie und Tanz zusammen. Finanziert wird das Kunst- und Kulturfestival vor allem von der Stadt Bochum, der Sparkasse und dem Kulturbüro boSKop. Das Budget der VeranstalterInnen beläuft sich auf rund 11.000 Euro, die sie effizient einsetzen: Insgesamt erwarten die BesucherInnen mehr als 200 Performances.

Warum ausgerechnet Speckschweiz? Die Entscheidung für den diesjährigen Ort des Rundlaufs sei auf die coolen Leute, die zahlreichen anwohnenden StudentInnen, den Park, die Gastronomien als auch auf die Kneipen und die Nähe zum Stadtkern zurückzuführen, so Max Florian Kühlem, einer der sechs Rundlauf-OrganisatorInnen. Das Engagement des Rundlaufteams könnte sich sogar noch weiter auszahlen – sie haben nicht nur ein abwechslungsreiches Festival in, auf und an exklusiven Spielstätten auf die Beine gestellt, sondern tragen auch dazu bei, dass nun über ein Nutzungsrecht des

Hochbunkers verhandelt wird. „Es ist im Gespräch, das Kreativviertel zu erweitern“, verrät Kühlem.

Gönül Bağı

Die Musikperformances, die passend zum Spielort Speckschweiz unter dem Oberbegriff „Bacon Tunes Musik“ zu verorten sind, überraschen auch dieses Jahr mit so manchen Entdeckungen: Neben der Tanz-in-den-Mai-Party am Dienstagabend hat das türkische Orchester „Gönül Bağı“ am 1. Mai um 15 Uhr die Ehre, das Kunst- und Kulturfestival auf dem Bürgerplatz zu eröffnen. „Wir wurden wirklich überrascht von ihrer Musik“, schwärmt Rundlaufbegründer Guy Dermosessian. Die Einzigartigkeit ihres Auftritts verdankt das Orchester zum einen dem internationalen Chor, der das Orchester begleitet, und zum anderen ihren exotischen Musikinstrumenten – beispielsweise wird nicht auf Violinen aus Ahorn, sondern auf Violinen aus Kokosnüssen gespielt.

Wasted Rita

„Wasted Rita“ lautet der Künstlernaam einer jungen Grafik-Designerin, die im Rahmen des Festivals versuchen wird, „mit dem Raum zu arbeiten und ihn für sich zu erobern“, so Guy Dermosessian. Bedeutet: Am Mittwoch wird sie im Hochbunker ihren Pinsel schwingen und direkt auf die Wand malen. Den BesucherInnen werden also nicht nur Live-Performances in Musik, Theater, Film und Tanz, sondern auch in der Malerei geboten.

Harald Opel

Außerdem wird Harald Opel, Cinematograph und Filmproduzent, aufmerksame SpaziergängerInnen in seinen Bann ziehen. An die Fenster des Hauses



Die aktuellen Rundlauf-OrganisatorInnen. Foto: Jacq

Nummer 12 in der Straße Wegescheid werden von ihm Filmaufnahmen projiziert – von innen. Es entsteht eine optische Täuschung, die dem Spaziergänger und der Spaziergängerin fiktive Alltagsgeschichten aus dem leerstehenden und eigentlich leblosen Haus erzählen.

Katrin Lindner und Arne Lobe

Im Bereich des Theaters stellen die begabte Nachwuchsregisseurin Katrin Lindner und Arne Lobe das Highlight dar: Die beiden werden am 30. April ab 19:30 Uhr den Hochbunker mit einer Uraufführung des Stückes „Marlene“ beschenken. Es handelt von den letzten Jahren Marlene Dietrichs, in denen die deutsche Legende an ihr Bett gefesselt war.

Sylvie Fadenhaft

Außergewöhnlich ist auch die Inszenierung der gelernten Schneiderin sowie Rundlauf-Organisatorin Sylvie Fadenhaft. Sie sticht nämlich live in einem alten, verlassenen Textilladen aus den 60ern zu – natürlich nur mit Nadel und Faden. Sylvie Faden-

haft nimmt vorübergehend die Rolle der verstorbenen Vorbesitzerin Fräulein Feldhaus ein. Lust auf eine Zeitreise? In den Schaufenstern werden jedoch nicht die Kostüme von Fräulein Feldhaus, sondern Fadenhafts eigenen selbstentworfenen und -genähten Kostüme ausgestellt sein.

Gabriele Koch

Tänzerin und Choreografin Gabriele Koch wird gleich mehrere Male den Bürgerplatz „umtanzen“:

Am ersten und am vierten Mai, jeweils um 13:30 und 16:30 Uhr. „Bänke, Brunnen, Bäume, Objekte und vieles mehr werden in die Szenerie einbezogen“, heißt es in der Ankündigung.

Thorsten Schnorbusch

Und der letzte heiße Tipp der VeranstalterInnen: Die Fotografieausstellung von Thorsten Schnorbusch im Hochbunker. Dieser drückte einfach mehreren AnwohnerInnen des Viertels sowie NichtanwohnerInnen einen Fotoapparat in die Hand und bat sie, die Speckschweiz aus ihrem „Blickwinkel“ zu fotografieren. Inwiefern unterscheidet sich der Blickwinkel eines 12-jährigen zum Blickwinkel eines 68-jährigen? Wie weit weicht die geschulte Betrachtung von der alltäglichen ab? Wo liegt der Fokus bei einem Insider, wo bei einem Outsider?

Mögliche Antworten unter: www.rundlauf-bochum.de

Erfolgreiche Podiumsdiskussion des AstA

Große Koalition gegen Lateinzwang

(ks) Am Freitag, den 19. April 2013, veranstaltete der Allgemeine Studierendenausschuss (AstA) der Ruhr-Uni eine Podiumsdiskussion zur Abschaffung der Latinumpflicht. Nachdem bereits der Senat einer vom AstA und den Fachschaften erarbeiteten Resolution zur Abschaffung der Latinumpflicht für Lehramtsstudiengänge zugestimmt hatte, sollten bei der Podiumsdiskussion auch VertreterInnen aus der Politik Position beziehen. Durch die Bank waren sich alle DiskutantInnen darüber einig, dass die Latinumpflicht in der jetzigen Form zumindest stark reformbedürftig ist.

Der Hörsaal 40 im HGB war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Diskussion begann. VertreterInnen von Parteien, Gewerkschaften, Wissenschaft und Studierende waren eingeladen, um über ein Thema zu diskutieren, das in den letzten Monaten immer mehr an Fahrt aufgenommen hat.

„Romanes eunt domus!“ – wie heißt es richtig?“, eröffnete Moderator Uli Schröder die Diskussion. Latein-Professor Reinhold Gleit konnte nicht nur die richtige Version bringen, sondern stellte auch sofort klar, dass die derzeitige Lateinplicht zu weit gehe. Das Ziel müsse die Vermittlung metasprachlicher und kultureller Kompetenzen sein. Dies sei allerdings mit einer deutlich abgespeckten Lateinplicht

auch zu erreichen, denn „Sallust aus dem Stegreif übersetzen“ müssten nur LateinlehrerInnen können. Gegen eine generelle Abschaffung des Lateinischen als Pflicht für Lehramtsstudierende sprachen sich auch die Vertreter des FR Klassische Philologie und der CDU aus. Währenddessen waren sich die VertreterInnen von SPD, Grünen und GEW einig, dass die Lateinplicht an sich ein nicht mehr zeitgemäßes Relikt sei. Dass die Lateinplicht für viele Studierende eine studienverlängernde Wirkung habe, ohne dass ein Mehrwert für die spätere berufliche Tätigkeit erkennbar wäre, wurde durch die zahlreichen studentischen Wortmeldungen aus dem Publikum deutlich. Die eindringlich geschilderten Probleme der vom Lateinzwang „geschädigten“ Studierenden verfehlten ihre Wirkung auch auf die Podiumsgäste nicht.

Erfolgreiche Intervention der Studierenden

Die VertreterInnen aus der Politik machten deutlich, dass sie die Bochumer Resolution der Studierenden als Anstoß für die Debatte unisono begrüßen. So sei deutlich geworden, dass es hier Handlungsbedarf gebe. Auf die Frage, wann dann mit einer Änderung der Richtlinien zu rechnen sei, blieben die PolitikerInnen leider etwas vage. Der AstA will die Sache auf jeden Fall weiterverfolgen.



Das Thema „Latinumpflicht“ sorgt für großes Interesse und vollen Hörsaal.

Foto: Björn Jadzinski

Als nächste Adressatin für das Anliegen ist die für die Lehrerbildung zuständige Ministerin Sylvia Löhrmann (Grüne) angedacht. „Wir haben jetzt die Öffentlichkeit mobilisiert und von Politik, Gewerkschaften und Professoren Rücken- deckung für unser Projekt bekommen. Wir werden jetzt dranbleiben, bis die Politik diese längst überfällige Reform umgesetzt hat“, resümiert Moritz Fastabend (Jusos) vom Referat für Hochschulpolitik.

Der „Peak Latin“ scheint überschritten

Klar ist, dass Latein als Pflichtfach für diverse Lehramtsstudiengänge seinen

Zenit überschritten hat. Niemand in Politik und Universität will den gegenwärtigen Stellenwert dieses Faches aufrechterhalten. Es bleibt die Frage, welche abgespeckte Funktion Latein außerhalb der Fachwissenschaft erhalten wird. „Für die VertreterInnen des AstA erscheint ein angemessenes studienbegleitendes Modul etwa im Rahmen von 5 CP als völlig ausreichend“, fasst HoPo-Referentin Kathrin Jewanski (Jusos) zusammen. Ob damit der nötigen metasprachlichen und kulturellen Kompetenz genüge getan ist, wie zum Beispiel von Professor Gleit gefordert, wird die weitere Diskussion zeigen.

:boinkürze

Musikzentrum erheblich teurer?

(Jacq) Die Baukosten für das neue Musikzentrum werden sich voraussichtlich zwar wider Erwarten an die Obergrenze von 33,3 Mio. halten können – dennoch sind in bestimmten Bereichen erhebliche Mehrkosten zu befürchten, die in erster Linie darauf zurückzuführen sind, dass das Errichten des Musikzentrums auf einem Boden mit Hohlräumen ein besonders schwieriges Unterfangen für die ArchitektInnen darstellt. Nun wird nicht nur versucht, eine eventuelle Kostenexplosion zu dämpfen, sondern weiterhin auch die utopischen Traumvorstellungen vom neuen Musikzentrum unter Dach und Fach zu bekommen. Vor allem die geplante Größe des Gebäudekomplexes soll nun jedoch deutlich runtergeschraubt werden. Die Konsequenzen einer Verkleinerung sind zum einen der Wegfall der eingeplanten Seminarräume und eines Education-Centers; zum anderen soll die Ausstattung günstiger werden. Völlig unbestimmt ist jedoch noch immer, welches Bauunternehmen die Mission Musikzentrum überhaupt in Angriff nehmen wird. Trotz des Kosten-Dilemmas und der offensichtlichen Fehlplanung wird am 30. April mit großem Tamtam („3 Bühnen – 2 Märkte – Live, umsonst und draussen!“) in Verbindung mit der Saisonöffnung des Bermuda3ecks feierlich der erste Spatenstich zum Bau des neuen Musikzentrums begangen.

bsz aktuell**WAT: Einstimmige Umbenennung**

(USch) Der Sprecher der Antifa Wattenscheid, Hannes Bienert, hat einen ungewöhnlichen Coup gelandet: Auf seinen Antrag hin beschloss die Bezirksvertretung Wattenscheid entgegen einer Empfehlung der Stadtverwaltung einstimmig, den Wattenscheider Rathausplatz in Betti-Hartmann-Platz umzubenennen. Die Schülerin war das jüngste Wattenscheider Holocaust-Opfer und wurde 1942 als 15-jährige in Auschwitz ermordet.

Frauenquote gescheitert

(as) Union und FDP haben nach einer heftigen und emotional aufgeladenen Debatte gegen den im Bundesrat eingebrachten Gesetzesantrag zur Einführung einer gesetzlich festgeschriebenen Frauenquote in der Wirtschaft von 20 Prozent (ab 2018) und 40 Prozent (ab 2023) gestimmt. Die „Unionsfrauen“, auch die ehemalige Verfechterin der Quote, Ursula von der Leyen, stimmten geschlossen gegen die Quote, was ihnen scharfe Kritik seitens der Opposition einbrachte. Eine gesetzliche Frauenquote soll erst im Wahlprogramm der Unionspartei 2020 eine Rolle spielen. Bis dahin setze man, wie Fraktionschef Kauder betonte, weiterhin gemäß der Schröderschen Flexi-Quote auf Freiwilligkeit. Der OECD-Ländervergleich 2012 hat die Wirksamkeit der Quote gezeigt: Den größten Frauenanteil in Vorständen und Aufsichtsräten hatte Norwegen mit 38 Prozent. Das Land hat die gesetzliche Quote von 40 Prozent bereits 2006 eingeführt.

Skandal um dänische Talkshow

(Jacq) Ausdänung des Geschlechterkampfes? In Dänemark wird zurzeit die neue Talkshow eines sehr umstrittenen dänischen Moderators namens Thomas Blachman kontrovers diskutiert. Welche Position nimmt die neue Show in der gegenwärtigen Sexismus-Debatte ein? KritikerInnen sind der Meinung, dass das Format der Sendung die Frau auf ein Objekt reduziere und erniedrige. Debattiert wird in „Blachman“ zwischen zwei bekleideten Männern in Gegenwart einer splitterackten Frau, die ihrerseits kein Wort zum Gespräch beitragen darf. Der nackte Frauenkörper, „inspiriert“ die beiden Herren dazu, sich mit den Themen „Schönheit“ und „Weiblichkeit“ auseinanderzusetzen – zu kurz kommt natürlich auch nicht der Diskurs über das Objekt selbst. Talk- oder Peepshow?

Prostituierte organisieren sich

(ph) Am 19. und 20. April fand in Frankfurt am Main das erste „Koordinierungstreffen Pro Prostitution“ statt. Mehr als 80 SexarbeiterInnen und Prostitution-AktivistInnen befassten sich auf der Tagung kritisch mit den aktuellen politischen Debatten über die Prostitution. Dabei ging es vor allem um die hoch problematischen Pläne für eine Konzessionierung von Prostitutionsstätten (bsz berichtete), welche momentan sowohl auf Bundesebene als auch sehr nachdrücklich in Bremen verfolgt werden. Zudem wurde die Gründung einer deutschlandweiten SexarbeiterInnen-Vereinigung vorbereitet, welche in Zukunft die Interessen der Prostituierten öffentlich vertreten und ein neues Bild der Sexarbeit vermitteln soll. Mehr Informationen dazu gibt es auf www.sexwork-deutschland.de, wo SexarbeiterInnen auch Flaggzei gegen die weit verbreiteten und medial geschürten Vorurteile über ihresgleichen.

Das Verfahren der anonymen Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt (ASS)**Gute Idee – schwierige Finanzierung**

(as) **Mit dem Modell der Anonymen Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt (ASS) erhalten die Opfer die Möglichkeit, Beweise der Tat anonym sichern zu lassen. Dies geschieht, um im Falle einer Anzeige im späteren Strafverfahren hierauf zurückgreifen zu können. Auch wenn das Modell seitens Politik und Opferverbänden auf breite Zustimmung stößt, stellt seine Finanzierung eine Hürde dar. Deshalb wird das Angebot bislang nicht flächendeckend vorgehalten.**

Die Medienberichte zu „Kachelmann“ und „Strauß-Kahn“ boten viel Raum, um uralte Vergewaltigungsmymen, etwa den Mythos des weiblichen Racheaktes, wieder aufzuwärmen und für ein breites Publikum salonfähig zu machen. Die Realität ist jedoch eine andere. In einem Interview mit der Taz etwa beziffert Heike Lütgert, erste Kriminalhauptkommissarin und Dozentin für Kriminologie und Kriminalistik an der FH Bielefeld, die Zahl der Falschaussagen auf gerade einmal sieben Prozent. Weiterhin lässt sich dem Länderbericht Deutschland, der im Zusammenhang mit der Studie „Unterschiedliche Systeme, ähnliche Resultate? Strafverfolgung von Vergewaltigung in elf europäischen Ländern“ entstand, entnehmen, dass die allermeisten sexualisierten Gewalttaten ungemeldet bleiben. Lediglich in acht Prozent der Fälle kommt es zu einer Anzeige. Eine frappierend geringe Zahl, auf die unter anderem auch die Kampagne #ichhabenechtangewiesen hat. Schwedens Meldequote hingegen ist vier Mal höher.

Anonyme Spurensicherung als Opferschutz (ASS)

Ein Grund, der u.a. gegen eine Anzeige spricht, ist, dass sie unmittelbar nach

der Tat eine zusätzliche Belastung für die betroffene Person darstellt. Denn im Zuge des polizeilichen Verhörs sowie der Gerichtsverhandlung müssen Tathergang und -ablauf detailliert rekonstruiert

Faserrückstände – im Krankenhaus von einer Ärztin oder einem Arzt sichern zu lassen. Weitere Indizien wie Hämatome oder Ähnliches werden durch Fotos festgehalten sowie im Dokumentationsbericht



Am Tatort: Spuren müssen auch langfristig gesichert werden.

Foto: Wikimedia Commons / RSX (CC BY-SA 3.0)

werden sowie, gemäß § 177 StGB, Zwang beziehungsweise Gewalteinwirkung nachgewiesen werden. Das Opfer muss dementsprechend eine Reihe von mehr als unangenehmen Fragen beantworten. Erfolgt eine Strafanzeige mit mehr als 24 Stunden Abstand zur Tat, können Beweispuren nicht mehr festgestellt werden, was eine Verurteilung des Täters bzw. der Täterin enorm erschwert bis nahezu unmöglich macht. Das Verfahren der anonymen Spurensicherung (ASS) schließt diese Lücke, denn es bietet den von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen, Männern und Kindern die Möglichkeit, Spuren – das heißt Sperma, Urin, Blut, DNA- oder

der behandelnden Ärztin oder des Arztes aufgenommen. Während der Bericht im Krankenhaus bleibt und dort archiviert wird, werden die Spuren mit einer Chiffrenummer versehen und, für den Bochumer Raum, im Rechtsmedizinischen Institut in Essen gelagert. Das Opfer hat in NRW durchschnittlich zehn Jahre Zeit, um sich für eine Strafanzeige zu entscheiden, bei der dann auf die gesicherten Spuren zurückgegriffen werden kann. Wird nicht angezeigt, werden die Spuren vernichtet. Die Anonymität der betroffenen Person muss nicht nur aufgrund der emotionalen Lage der Betroffenen gewährleistet werden, sondern weil es sich bei einer Vergewaltigung um

ein sogenanntes Officialdelikt handelt: Das heißt, dass die Polizei ermitteln muss – egal ob der betroffene Mensch eine Anzeige wünscht oder nicht. Anonymität kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn nicht die jeweilige Krankenkasse das Verfahren übernehmen muss, was wiederum hinsichtlich der Finanzierung Schwierigkeiten bereitet.

Uneinheitliche Regelung und Finanzierungsschwierigkeiten

So sinnvoll und dringend notwendig ASS auch ist, so schwierig gestaltet sich die flächendeckende, landesweite Umsetzung des Modells, die unter anderem von der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen-Notruf NRW gefordert wird. Denn bislang ist diese Möglichkeit nur Betroffenen in vereinzelt (Groß-)Städten vorbehalten. Außerdem birgt die uneinheitliche Regelung auch Risiken, wie das Beispiel zweier katholischer Kliniken in Köln, die ebenfalls ASS anbieten (sollten), allerdings paradoxerweise ein Vergewaltigungsoffer abweisen, sehr deutlich macht.

Schleswig-Holstein hat Anfang April auf Antrag der Piraten erste Weichen für eine flächendeckende Gewährleistung des Modells gestellt. Probleme bereiten vor allem die Finanzierung der Kosten von ca. 300 bis 500 Euro. In NRW liegt ebenfalls ein entsprechender Antrag vor, der bereits in den Koalitionsvertrag von SPD und Grünen aufgenommen wurde. Aber auch hier stellt die Kostenfrage die größte Hürde dar. Und so liegt derzeit (und wohl bis auf weiteres), wie sich einer Kleinen Anfrage vom 13. März 2013 entnehmen lässt, „die Kostentragung entweder beim Opfer selbst oder bei den einschlägigen Hilfsorganisationen.“ Der Handlungsbedarf ist damit mehr als offenkundig.

Neue Hoffnung für MS-PatientInnen?**Medizinhoffnungsträger made by RUB**

(Jacq) **Prof. Dr. Ralf Gold, Direktor der Neurologischen Universitätsklinik am St. Josef-Hospital in Bochum, erreichte mit seiner europaweiten Zulassungsstudie zu einem neuen Medikament gegen Multiple Sklerose (MS) einen ersten Erfolg: Daclizumab, ein monoklonaler Antikörper, soll die Wahrscheinlichkeit eines MS-Schubes bei einem Patienten oder einer Patientin um 50 Prozent senken.**

Die Krankheit mit den tausend Gesichtern: Multiple Sklerose. Weltweit leiden rund 2,5 Millionen Menschen – allein in Deutschland liegt die Prävalenz (Häufigkeit) bei 149 Erkrankten pro 100.000 Einwohner (ca. 122.000 Erkrankte) – an der entzündlichen Erkrankung des Nervensystems, die bei jedem/jeder PatientIn ein anderes Krankheitsbild annimmt. „Bislang verfügbare Quellen und Schätzungen gehen von 120.000 bis 140.000 MS-Erkrankten in Deutschland aus. Nach neuen Zahlen, die das Bundesversicherungsamt auf der Grundlage von pseudonymisierten Versichertenstammdaten der gesetzlichen Krankenkassen ermittelt hat, könnte die Prävalenz der MS in Deutschland schon im Jahr 2010 deutlich höher gelegen haben“, heißt es auf der Internetseite der DMSG (Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft). Unter Umständen könnte die Krankheitshäufigkeit in Deutschland mittlerweile bei bis zu 200.000 Erkrankten liegen. Die Krankheit verläuft in den meisten Fällen schubförmig – das bedeutet, dass immer wieder, über Jahrzehnte hinweg, eine oder auch multiple Entzündungsherde im Nervensystem auftreten. Oft ist das Nervengewebe eines/einer Erkrankten nach dem Schub vernarbt (sklerosiert). Die Vernarbung zieht verheerende Folgen nach sich: Symptome können zum Beispiel Sehstörungen sein, Taubheitsgefühle, Schmerzen, Lähmungen, Spastizität, Sprechstörungen, Funktionsstörungen der Blase, des Darms und der Geschlechtsorgane, psychische

Störungen und Formen der Demenz. Für die Forschung ist MS bis zum jetzigen Zeitpunkt ein großes Rätsel: Ungeklärt ist bislang die Ursache von MS und unentdeckt die Heilung der unberechenbaren sowie heimtückischen Erkrankung.

Zulassungsstudie mit 1800 PatientInnen geben. Dann erfolgt die Zulassung der Daclizumab-Therapie.

Einem/einer MS-PatientIn stehen mehrere, wenn auch nicht hinreichend effiziente Therapiemöglichkeiten zur Verfügung: Eine Schubtherapie, eine Immunmodulation und Immunsuppression und/oder eine symptomatische Therapie. Eine Schubtherapie erfolgt nur dann, wenn ein Schub bereits ausgebrochen ist. Die Entzündung kann lediglich gehemmt werden, die Schubtherapie kann aber den Langzeitverlauf der Krankheit nicht positiv bedingen. Bei einer symptomatischen Therapie werden, wie der Name schon sagt, ausschließlich die unterschiedlichen Symptome der Krankheit behandelt und nicht die Krankheit an sich. Die Symptomtherapien sind folglich breit gefächert: Unter zahlreichen anderen stellen medikamentöse, operative oder ergotherapeutische Maßnahmen mögliche Symptomtherapien dar. Auch die Schmerzbehandlung gehört zu den Symptomtherapien. Immunmodulationen und Immunsuppressionen hingegen sollen neue neurologische Defizite unterbinden und die Ausweitung bereits bestehender Defizite aufschieben. Dementsprechend ist die Behandlung mit Daclizumab eine Form der Immunmodulation und unterscheidet sich somit von



Eines der tausend Symptome von MS: Die Lähmung.

Foto: Jacq

„Daclizumab unterdrückt das Immunsystem nicht“

In 76 Zentren in ganz Europa und in Indien, unter der Studienleitung der Neurologie des RUB-Klinikums St. Josef-Hospital, erprobten ForscherInnen an insgesamt 600 PatientInnen den Wirkstoff Daclizumab. Das Ergebnis: Bei den PatientInnen, die ein Jahr lang, alle vier Wochen, 150 mg Daclizumab einnahmen, verringerte sich das Schub-Risiko um 57 Prozent. Außerdem reduzierte sich auch die fortschreitende Behinderung um 50 Prozent und die Anzahl neuer Entzündungsherde in Hirn und Rückenmark sank um ca. 40 Prozent. Nun wird es eine zweite

den Behandlungen mit anderen Arzneimitteln, wie zum Beispiel Tysabri oder Fingolimod: „Daclizumab unterdrückt das Immunsystem nicht, sondern fördert die körpereigene Regulation durch natürliche Killerzellen“, erklärt Prof. Dr. Ralf Gold.

Die Vorteile der Therapie mit Daclizumab-Spritzen seien, Gold zufolge, die hohe Reduktion der Schubrate und die verlangsamte Behinderungsprogression. Es handle sich um einen potentiell neuen Wirkmechanismus für eventuelle Unterformen der MS. Wie bei jedem anderen Medikament kann es auch bei der Behandlung mit Daclizumab zu Nebenwirkungen kommen: Die Leber eines Patienten entzündete sich schwer, bei einem anderen Patienten kam es zu einer Hautentzündung.

Keine Heilung in Sicht?

Es gibt mittlerweile zwar vereinzelt Medikamente und Behandlungsmöglichkeiten bei MS, welche die Schübe für eine begrenzte Zeit aufhalten oder die Schmerzen lindern können; jedoch gibt es noch keine Möglichkeit, den Krankheitsverlauf zu stoppen, geschweige denn, die Auswirkungen eines Schubes oder aller Schübe rückgängig zu machen. Prof. Dr. Ralf Gold bleibt aber optimistisch: Er ist davon überzeugt, dass es der Forschung in den nächsten Jahrzehnten gelingen werde, einen Weg zu finden, zumindest die Schübe „zum Stillstand zu bringen“. Es liefen momentan die ersten Studien zur Regeneration. Vor allem für die schleichenden Formen der Multiplen Sklerose sei die Forschung nach besseren Medikamenten unabdinglich. Leider sei eine Heilung der Krankheit noch nicht in Sicht.

Die Daclizumab-Studie zeigt, wie wichtig es ist, MS-Forschung weiterhin zu fördern.

Helfen, Spenden und Informieren unter: www.dmsg.de

Mayersche sägt Literaturreihe „Wort-Café“ in Bochum ab

:bsztermine

Kein Einwurf mehr für Bochum



Lebt für die Literatur: Heike Wulf.

Foto: www.wort-kunst-raum.de

(mar) Warum sollte man noch den Weg in eine Buchhandlung auf sich nehmen, wenn man doch jedes gewünschte Buch bequem von seinem plattgesessenen Schreibtischstuhl im Internet bestellen kann? In einer Buchhandlung kann man in Büchern blättern und wird fachkundig beraten. Dann ist ein Buchladen noch der Ort, an dem man BücherfreundInnen trifft und an dem Literatur gelebt wird. Dass die Beratung in den großen Ketten eher den Wünschen der Verlage genügt als denen der KundInnen, ist bekannt. Nun setzt die Mayersche in der Bochumer Innenstadt auch noch die Lese- und AutorInnenreihe „Wort-Café“ ab.

„Meine Leidenschaft gilt der Literatur“, erzählt Heike Wulf, die Frau hinter dem Wort-Café-Konzept. „Und dem BVB“, fügt sie augenzwinkernd und doch aufrichtig hinzu. Während sie die zweite Leidenschaft vor allem im Stadion auslebt, nimmt das geschriebene Wort und alles, was damit zusammenhängt, den größten Teil ihres Tagewerks ein. 1998 hat Wulf mit dem Schreiben angefangen und 2011 einen Band mit Kurzgeschichten herausgebracht („Am Abgrund ist die Aussicht schöner“). „Ich habe meinen – gut bezahlten – Beruf als Chefsekretärin irgendwann an den Nagel gehängt, um mich ganz der Literatur zu widmen“, fährt sie fort. Jetzt steht sie kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung zur Literaturpädagogin, knüpft AutorInnennetzwerke, fördert Talente – wie sie so erzählt, merkt man, dass ihre Leidenschaft echt ist – und organisiert Lesungen und Lese-Events, wie eben das Wort-Café.

Limericks und jede andere Art von Text

Als die Dortmunderin 2009 gefragt wurde, ob sie nicht im (inzwischen geschlossenen) Irish Pub Limericks eine Lesung organisieren möchte, beschloss sie, nicht bloß eine nor-

male Lesung oder einen Poetry Slam zu veranstalten: „Es ist gut, dass es das beides gibt, aber ich wollte etwas Neues machen, und so entwickelte ich das Konzept zum Wort-Café.“ Als die Kneipe 2011 schließen musste, zog das Wort-Café in die Mayersche Buchhandlung und expandierte von dort aus auch in die Filialen nach Bochum und Essen. Im Prinzip verbergen sich hinter dem Namen drei Arten von Veranstaltungen. Zum einen gibt es das „Open Wort-Café“, eine offene Bühne für jedermann und -frau. „Ich wollte, dass bei mir der 15-jährige genauso auf der Bühne stehen kann wie unsere bisher älteste Teilnehmerin mit 92 Jahren.“

Jedem/jeder AutorIn stehen zehn Minuten zur Verfügung, seine/ihre Texte, „zwei Kurzgeschichten oder vier Gedichte“, zum Besten zu geben. Der Unterschied zum Poetry Slam ist, dass die Texte erst vom Publikum gefeedbackt und anschließend von einer fachkundigen Jury bewertet werden. Damit sind Texte und Zielgruppe andere als beim Slam. Die Jury stimmt über die besten Texte des Abends ab, die gesammelten GewinnerInnen eines Jahres aus allen drei Städten werden in der Anthologie „Best of Wort-Café“ veröffentlicht. Die 2012er-Ausgabe erscheint in den nächsten Wochen.

Neben dem Open Wort-Café und der „herkömmlichen“ AutorInnenlesung, welche die zweite Teilveranstaltung im Rahmen der Reihe ist, gibt es noch den „Einwurf“. Die ZuschauerInnen werfen 11 Begriffe in den Raum und Freiwillige müssen innerhalb von 45 Minuten Texte schaffen, die diese Wörter enthalten. „Da bemerkt man ein wenig meine Fußballaffinität“, lacht die BVB-Anhängerin. In der Zwischenzeit unterhält ein „Starter“ das Publikum, einE AutorIn, die auf bestem Wege zu einer Buchveröffentlichung ist.

Was kein Bestseller ist, wird nicht benötigt

Ein interessantes Konzept, die Förderung (nicht nur) junger Talente, zwischen 30 und 40 BesucherInnen pro Veranstaltung – und dennoch kündigte die Mayersche-Filiale in Bochum die Zusammenarbeit auf. Und das, obwohl sie auf ihrer Homepage wirbt: „Besonders hervorzuheben: Das Wort-Café [...] hält hier mehrmals im Jahr Hof. Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich begeistern!“ „Ich schätze, ich bin da dem Rotstift zum Opfer gefallen“, vermutet Heike. Das erscheint verwunderlich, sind solche Veranstaltungen doch optimale Werbe-Events. Pressepräsenz, der Anschein Literatur als Kunst und nicht als Ware zu behandeln und Gäste, die während der Veranstaltungen noch just ein Buch mitnehmen – alles Argumente, die einer Buchhandlung im Konkurrenzkampf gegen Online-Versandhändler helfen sollten.

Die Geschäftsführung in Bochum sieht das anscheinend anders. Es bleiben noch zwei Termine, der 2. Mai mit Open-Wort-Café und der 6. Juni mit einer AutorInnenlesung zum Thema Urlaub. Heike Wulf ist aber von ihrer Idee überzeugt: „Es wäre jammerschade, das hier in Bochum einfach sterben zu lassen. Es kamen auch schon Leute auf mich zu, die bedauerten, dass es zu Ende sein soll. Die Bochumer sind ja nicht weniger an Literatur interessiert als die Dortmunder oder Essener.“ So ist die Leserate auf der Suche nach einer neuen Spielstätte. Bis zum Sommer hat sich hoffentlich eine Möglichkeit gefunden, Menschen mit der gleichen Leidenschaft zusammenzuführen, Talente zu fördern und zu verhindern, dass die kulturelle Landschaft Bochums nicht eine Blüte verliert.

Der „Singleplayer“ ist tot – lang lebe der „Multiplayer“?

Totgeglaubte leben länger!

(ck) Seit Jahren diskutiert die Computerspiele-Branche, ob klassische Einzelspieler-Titel noch konkurrenzfähig sind. Analysten, Entwickler und Publisher verkaufen immer wieder „sinkende Verkaufszahlen“ und unzureichende „Anreizmodelle“ als argumentative Beleg für diese Behauptung ins Feld. Doch stimmt das? Liegt der „Singleplayer“ tatsächlich im Sterben oder ist er bereits tot?

Meine „Spielerkarriere“ begann vor ungefähr zwanzig Jahren mit einem Amiga 500. Damals waren klassische „Adventure-Games“ der Renner auf dem Schulhof. Man spielte sie alleine oder mit FreundInnen, die sich um den Monitor scharten und einem beim Spielen zusahen. Gerne erinnere ich mich an Guybrush Threepwood, den Protagonisten der „Monkey Island“-Reihe oder an den grünen Tentakel aus „Maniac Mansion“ und „Day of the Tentacle“. Auch die Indiana Jones Adaptionen „Indiana Jones and the Last Crusade“ und „The Fate of Atlantis“ waren für mich und viele computeraffine SpielerInnen ein beliebter Zeitvertreib (alle genannten Titel stammen von LucasArts). Bereits in den 90er Jahren ließ sich in der kurzlebigen Unterhaltungssoftware-Branche ein omnipräsenter Wandel feststellen. Routinierte und erfolgreiche Entwickler wie „LucasArts“ (R.I.P.) änderten ihr Geschäftsmodell und beschränkten sich auf den Vertrieb und Verkauf von Lizenzen. Publisher wie „Electronic Arts“ entwickelten sich, dicht gefolgt von anderen Branchengrößen wie „Activision“ (heute: Activision Blizzard), zum globalen Marktführer im Bereich der Unterhaltungssoftware. Was in den 80er und 90er Jahren seinen

Anfang nahm, ist heute zu einer ernstzunehmenden Industrie, der Spieleindustrie, herangewachsen. Allein 2011 stieg der Umsatz mit PC-, Konsolen-, Handheld- und Mobile-Games sowie den Einnahmen aus Online- und Browser-

Triple-A (AAA) Siegel verliehen. Nebst diesen „Spitzentiteln“ gibt es hinsichtlich der Qualität, der Kosten und der möglichen Einnahmen, wie beispielsweise beim Film, viel Raum nach unten. Im Oktober 2012 behauptete Rob Pardo (Lead Designer von World of Warcraft) gegenüber der Website „gameindustry international“, dass Singleplayer-Titel in den kommenden Jahren aussterben würden. Hauptverantwortlich hierfür seien nach seiner Ansicht die Piraterie im digitalen Raum und die Möglichkeit, Spiele auszuleihen. Pete Hines, Vize-Präsident von Bethesda, sieht dies anders. In einem aktuellen Interview mit der

W e b - site

W e b - site

nung weniger auf die sinkenden Verkaufszahlen dieser bestimmten Titel – vielmehr determiniert das Unternehmensprofil, welche Position die einzelnen Publisher und Entwickler vertreten. Es ist zu beobachten, dass gerade Publisher und Entwickler, die ihre Umsätze hauptsächlich im Bereich von Mehrspieler- und kooperativen Spielen erzielen, den Tod des Singleplayers heraufbeschwören. Wenig überraschend, dass das andere Lager sich gegenteilig positioniert. Nebst dieser Lagerbildung, den zahlreichen Anfeindungen und den unterschiedlichen Ansichten lässt sich auch beobachten, dass erstklassige Singleplayer-Titel immer öfter mit einem miserablen und qualitativ unzureichenden Mehrspieler-Part versehen werden, um den Anschein eines Multiplayer-Titels zu erwecken. Ob diese Strategie der richtige Weg ist, die Daseinsberechtigung von eigentlichen Singleplayer-Titeln auch in Zukunft zu sichern, ist fraglich.

:bszfaktenbox

Computer- und Videospiele sind zu einem festen Bestandteil vieler technisierter Gesellschaften geworden und haben die Kultur und die Identität ganzer Generationen mitgeprägt. Der „Bundesverband Interaktive Unterhaltungssoftware (BUI)“ kommt in seinem Games-Report 2012 zu dem Schluss, dass etwa 25 Millionen Deutsche, darunter rund 11 Millionen Frauen, regelmäßig Computer- und Videospiele spielen. Im Durchschnitt ist der/die deutsche „GamerIn“ rund 32 Jahre alt. Gespielt wird hauptsächlich in Familien mit Kindern und Jugendlichen (auf 47 Prozent der untersuchten Haushalte trifft dies zu).

Den Games-Report 2012 findet Ihr im Internet unter: tinyurl.com/gamesreport



Der Commodore Amiga 500: Seit seiner Glanzzeit hat sich die Spielebranche stark gewandelt.

Foto: Wikimedia Commons / Bill Bertram (CC BY-SA 2.5)

Geschäftsmodellen in Deutschland um 3,5 Prozent auf 1,99 Milliarden Euro. Schlecht geht es der Branche also nicht.

Er ist tot Jim... Oder doch nicht?

Wenn es darum geht, Computer- und Videospiele zu kategorisieren, lässt sich dieses Verfahren am einfachsten mit dem der Ratingagenturen vergleichen. Einem Spiel mit hohen wirtschaftlichen Erfolgchancen und einem üppigen Produktionsbudget wird in der Regel das

Mi., 24. und Do., 25. April

Newcomer Festival – Vorrunden

Es ist wieder soweit, die Vorrunden des Bochumer Newcomer Festivals stehen vor der Tür. Das vom Kulturbüro boSKop präsentierte Festival hat bis heute schon über hundert jungen studentischen Bands verschiedener Genres eine Bühne geboten. Bei den Vorrunden am 24. und 25. April bestimmt das Publikum im KulturCafé jeweils die zwei besten Bands des Abends. Unter den vier VorrundengewinnerInnen dieser Abende wird dann am 2. Mai von einer fachkundigen Jury der Bochumer Newcomer 2013 gewählt, dem Preise und Geldgewinne winken. Kommt, feiert und nehmt Einfluss auf die Vorrundenwahlen!

KulturCafé RUB
Beginn 20.00 Uhr
Eintritt frei, Stimmkarte 3 Euro

Freitag 26. April

Bam Trash Rockabilly

Der Fachschaftsrat Germanistik ruft zum Feiern! Das „most-50s-style“-Kostüm wird prämiert. Drum schaut auch, was ihr an Klamotten im Rockabilly-Stil zur Verfügung habt.

KulturCafé RUB
Beginn 21.30 Uhr
Eintritt 2 Euro

Freitag 26. April

Dead Man Down

Ein Thriller des dänischen Regisseurs Niels Arden Oplev („Verblendung“), mit der durch die erste Verfilmung der Millennium-Trilogie bekannt gewordenen, großartigen Noomi Rapace. „Dead Man Down“ handelt von der Beziehung des Drogenmafia-Angehörigen Victor (Colin Farrell) zu seiner Nachbarin Beatrice (Noomi Rapace), einer seit einem Autounfall entstellten und aus der Bahn geworfenen Kosmetikerin. Beatrice will Victor für ihre Rachepläne instrumentalisieren – während Victor seinerseits auch Rachepläne verfolgt. Oplevs erste amerikanische Produktion ist kein rundum vollkommener Film, doch lohnt er das Anschauen allemal. Der Film wird im englischsprachigen Original mit Untertiteln gezeigt. Weitere Aufführungen am Samstag, den 27. sowie Montag, den 29. April bis Mittwoch, den 1. Mai.

Endstation Kino
Wallbaumweg 108, Bochum
Beginn jeweils 21.00 Uhr
Eintritt 7 Euro / ermäßigt 6 Euro

Samstag 27. April

Besuch der Rosa Fete

Das Autonome Schwulenreferat der RUB zieht los, um in Köln die legendäre Rosa Fete des Lesben- und Schwulenreferats an der Universität zu Köln (LUSK) zu besuchen. Die Rosa Fete findet seit fast 30 Jahren statt und es gilt dort „Schmale Preise – Fette Fete!“. Das Autonome Schwulenreferat kann für RUB-Studenten einen freien Eintritt organisieren, bei Voranmeldung per Mail bis 25. April. www.schwulenreferat-bochum.de

Treffen: am BO Hbf um 20.30 Uhr
Rosa Fete: Beginn 22.00 Uhr
AStA-Café
Universitätsstr. 16b, Köln

Dienstag 30. April

Hut-Party

Wer mit einem Hut auf dem Kopf kommt, hat zur Feier des Fachschaftsrats Geschichte freien Eintritt. Der beste Hut wird prämiert! Wählt eure Hüte mit Stil und Phantasie.

KulturCafé, RUB
Beginn 21.00 Uhr
Eintritt mit Hut frei

Ruhrpott Rodeo rotiert

(dh) Wenn die Tage länger und die Nächte lauer werden, steht der Festival-sommer vor der Tür. Wiesen, Parks und Brachgelände verwandeln sich wieder in Konzertbühnen, Zeltstädte, Schauplätze dionysischen Treibens. Wer's familiär und geldbeutelfreundlich mag, kann abseits des BesucherInnenstroms auf Ring und Co. nach Perlen tauchen. Punkrocke-rInnen werden unweit der Ruhr-Uni fündig.

Denn das „Ruhrpott Rodeo“ in Hünxe bei Dinslaken will am 18. und 19. Mai erneut beweisen, was in der Szene längst kein Geheimnis mehr ist: Deutschlands Punkrockherz schlägt im Revier. Kleine Bands, Mailorder, Onlinezines, Indie-Label und Musikkneipen sind der Kitt, der die Subkultur von Rhein und Ruhr zusammenhält. Fürs i-Tüpfelchen auf dem hiesigen Konzertjahr sorgt Rodeo- und „Punk im Pott“-Veranstalter Alex Schwers. Seit 2007 und immer über Pfingsten lädt er nationale wie internationale Helden der „Drei-Akkorde-Musik“ sozusagen zum Familientreffen – zu einer großen Party mit Bier, Bullenreiten und mehreren tausend Gästen ein. Auf der grünen Wiese, mitten im Hünxer Nirgendwo, gaben sich bereits Marky Ramone und Dead-Kennedys-Frontmann Jello Biafra die Klinke in die Hand. Die Deutschpunk-Urgesteine von Slime feierten nach 16 Jahren Bühnen-

abstrenze ihre Bandreunion – mit Alex an den Drums. In diesem Jahr spielen Ska-P, Mad Caddies, die Kassierer und Monsters of Liedermaking Ska-Punk, Party-Hits und Akustik-Gitarre. Für ernstere Klänge wird u. a. die exklusive Deutschland-Show der 2013 neu formierten kalifornischen Hardcore-Punk-Legenden von Black Flag sorgen. Gastgeber Alex Schwers hat mit der :bsz übers Rodeo, Projekte, seine erste Punk-Platte und die Zukunft gesprochen:

:bsz Dein Festivalkonzept etabliert sich – die Konkurrenz schwächelt: Wird Ruhrpott Rodeo das neue Force Attack?

Alex: Ich glaube nicht, dass es so kommt. Die beiden Festivals sind doch sehr verschieden und ich wollte auch nie ein Festival wie das Force Attack machen.

Einen tiefroten Faden lässt Dein Line Up vermissen – nach welchen Kriterien buchst Du die MusikerInnen?

Ich versuche es so zu gestalten, dass für jeden, der sich im weitesten Sinne für Punkrock interessiert, etwas dabei ist.

Was gibt's nur beim Rodeo? Black Flag!

In den vergangenen Jahren sorgte man sich im Vorfeld größerer Festivals besonders um die physische Sicherheit der BesucherInnen. Aktuell wird heiß

diskutiert, was im Kopf so alles schief gehen kann. Wie stehst Du zur Grauzonen-Debatte?

Eigentlich kann ich diese Debatte nicht mehr hören, obwohl natürlich wichtig ist, dass sie geführt wird. Von mir persönlich ist dieser Kram kilometerweit entfernt und ich sehe da auch keine Schnittmenge zu dem, was ich mache. Allerdings scheiden sich an der Frage, welche Band zur Grauzone gehört, mittlerweile auch die Geister. Es gibt die absurdesten Vermutungen.

Auf wen freust Du Dich denn am meisten?

Auf meinen Kumpel Bernie, den ich nur einmal im Jahr beim Ruhrpott Rodeo sehe.

Du machst auch selbst Musik. Nimmst man alle Bandprojekte zusammen, an denen Du beteiligt warst, könntest Du mit diesen locker einen Festivaltag durchzocken. Was waren Deine persönlichen Höhepunkte?

Es gab viele schöne Momente: Die ersten Auftritte mit meiner Schülerband, den ersten Slime-Auftritt nach 16 Jahren beim Ruhrpott Rodeo, oder eine Woche später am Millerntor vor 30.000 Leuten. Die Tour mit Jeff Dahl, Konzerte mit Chefdenker und so weiter. Es ist schwer, da etwas rauszupicken. Ich hoffe, da kommt noch einiges!

Apropos musikalische Zukunft: Wenn nichts mehr geht, dann geht's ins Bootcamp. Erzähl doch mal, was war da los?

Oh ja, auch das Punkrock-Bootcamp war definitiv ein Highlight meiner bisherigen Karriere. Ich bin zusammen mit vier anderen Musikern aus bekannten Punkbands für drei Wochen in eine einsame Berghütte nach Andalusien gefahren, um Songs für meine Soloplatte zu schreiben – im Gepäck ein ganzes Tonstudio. Die Aufnahmen schlummern im Moment vor sich hin und werden demnächst durch weitere Songs und Projekte ergänzt und dann hoffentlich bald veröffentlicht. Was da bis jetzt zusammengekommen ist, ist ziemlich geil. Das hat musikalisch nicht viel mit Punkrock zu tun und wird wohl Einige überraschen... Hoffe ich.



Punk aus Überzeugung: Alex Schwers.

Foto: Ralph Nitz

Wann, wo und wie hat eigentlich alles angefangen?

Es müsste so 1986 mit 13 Jahren gewesen sein. Ich lag im Krankenhaus wegen eines gebrochenen Arms und hab 'ne Doku über die Sex Pistols gesehen. Als ich dann mittags eine Stunde ausgehen durfte, habe ich mir direkt bei Karstadt gegenüber die „Never mind the Bollocks“ gekauft. Als ich dann nach ein paar Tagen endlich aus dem Krankenhaus entlassen wurde und die Platte zuhause hören konnte, fand ich sie gar nicht so toll. Punk hatte ich mir ganz anders vorgestellt. Die Musik der Sex Pistols war ja eigentlich total aufgeräumt, dagegen waren zum Beispiel Led Zeppelin musikalische Anarchisten. Richtig gepackt hat mich Punkrock erst, als ich Bands wie Dead Kennedys, Black Flag oder Butthole Surfers gehört habe.

Deiner aktuellen Band Slime, gegründet 1979, wird nachgesagt, die politische Grundhaltung eines großen Teiles der deutschen Punkbewegung geprägt zu haben. Im März dieses Jahres ist eine Bandbiographie unter dem berühmten Songtitel „Deutschland muss sterben“ erschienen – heute raven die Kids gegen Deutschland. Gibt es einen Unterschied?

Ja! Als Slime „Deutschland muss sterben“ aufgenommen hatten, war das total neu und radikal. Heute kann man als deutschsprachige Band auf viel mehr Musikgeschichte zurückblicken und sich das rausuchen, was man cool findet. Der Umgang mit der deutschen Sprache ist viel freier als vor 30 Jahren.

Stichwort „Another Stein on the Bullenschwein“: Du magst Satire, aber mal ehrlich – wie beurteilst Du die Zukunft von Punk, als Musikstil und/oder Bewegung?

Es kommt, wie es kommt. Punk hat sich in den letzten 35 Jahren sehr verändert und wird es auch in den nächsten Jahren tun. Solange sich Kids zusammmentun, um Bands zu gründen und der Gesellschaft ihre Meinung vor den Kopf zu ballern, ist alles gut. Egal, ob sie es ernst, witzig oder zynisch machen. Die Musik dahinter ist letztendlich egal und entwickelt sich zum Glück immer weiter. Wäre ja auch total spießig sonst...

Bands, Tickets und Info unter www.ruhrpott-rodeo.de

:bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Christian Volmering u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Anna Schiff (as), Christian Kriegel (ck), Dagmar Hornung (dg), Marek Firlj (mar), Jacqueline Thör (Jacq), Kolja Schmidt (ks), Patrick Henkelmann (ph), Ulrich Schröder (USch)

V.i.S.d.P.: Ulrich Schröder (Anschrift s. u.)

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Anschrift: :bsz, c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623

E-Mail: redaktion@bszonline.de

WWW: www.bszonline.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Leidbild Lehre

(mar) Die Universität mit Blick auf die Ruhr hat Prinzipien und Ideale. Oder zumindest eine vage Vorstellung davon, wie Lehre aussehen soll. Die große Zeit der Manifeste ist nun aber leider vorbei – deshalb hat das „Leidbild Lehre“ der Ruinversität Bochum bislang wenig Beachtung gefunden. Die Ähnlichkeit zu Filippo Tommaso Marinettis Futuristischem Manifest ist manifest: „Wir werden die großen Menschenmengen besingen, welche die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt“, hieß es anno 1909; etwas nüchterner liest sich im Jahre 2013: „Wir würdigen herausragende Leistung“. Um diesen Mangel an poetischer Kraft auszugleichen – oder einfach, weil man in den Chefetagen der Richtig Ulkigen Bildungseinrichtung (RUB) dieses Dokument hinter dem Getränkeautomaten wiedergefunden hat – wurde nun eine „Ideenbox“ veröffentlicht. Diese enthält neben einem Bleistift vom Format „Schwedisches Krempelhaus“ und einer Postkarte mit Platz für Vorschläge auch eine bunte Broschüre. In dieser wird mit Hilfe sechs sequentieller Grafiken erklärt, wie ein gelebtes „Leidbild Lehre“ aussehen kann.

Zuallererst: Studierendenuniformen sind Pflicht. Ich meine nicht den Umstand, dass alle drei Mädels und alle drei Jungs im Hörsaal jeweils gleich aussehen. Das ist der grafischen Vereinfachung geschuldet. Nein, sobald sich ein Studi erhebt, sieht man: Auf ganzer Körperhöhe prangt auf dieser Uniform ein großes S. Damit haben die Oberen der Darmkrankheits-Uni zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Zum Einen denken alle, der Buchstabe stünde für Studi, derweil die MachthaberInnen sich ins Fäustchen lachen, denn sie schlüsseln den Buchstaben zu „Spacko“ auf. Zum Anderen haben sie für die Wahl der Schrifttype ordentlich Kohle kassiert, denn sie sieht aus wie das Logo des Kinderbuchverlags Schneider.

Aus studentischer Sicht recht unpraktisch ist hingegen der augenscheinliche Vorschlag, eine Sehhilfenpflicht für Lehrende einzuführen. Im Gegensatz zu den Studierenden tragen diese nämlich durchgängig eine Brille auf ihrer nicht vorhandenen Nase. Dies erschwert das Abschreiben in Klausuren und die Kommunikation mit KomillitonInnen per Mobiltelefon oder den klassischen „Zettelchen“ ganz erheblich.

Erheblich dürften indes auch die Kosten für den Umbau der Hörsäle sein, die da auf das „Riesige Ungetüm aus Beton“ (ebenfalls RUB) zukommen. Denn um langweiligen Veranstaltungen entgegenzuwirken, so ist den Infografiken der Infobox zu entnehmen, sollen Hörsäle mit halbrunden Konferenztischen statt der üblichen Sitzreihen ausgestattet werden, von denen aus einem Referat zugehört wird. Die Dozentin sitzt in einer Ecke ganz hinten und kann von dort aus unbemerkt – der Student vorne hat ja keine Brille – whats-appen. Allerdings: Steht da nicht „Langweiliges Seminar? Mach aktiv mit!“? Sollen die Studis etwa den Umbau durchführen? Das könnte natürlich die Kosten senken. Mal ganz davon abgesehen, werden die meisten Seminare doch erst durch Referate so richtig langweilig.

Auch für Lehrende hält die Infobox Tipps bereit: „Keine neuen Lehrideen? Bilde dich weiter!“, lesen wir. Was wir aber sehen, ist, dass die Räume, in denen den Studierenden etwas beigebracht werden soll, stark überfüllt und schmutzig sind, während Lehrendenfortbildungen in Kleingruppen und in gepflegten Räumlichkeiten stattfinden. Noch dazu in entspannter Atmosphäre: Der (externe?) Coach hat keine Hightech-Vergrößerungs-Apparatur mit Ablenkungs-Sucher und -Vernichter vor den Augen.

Doch wehe, wenn DozentInnen diese tatsächlich zum Einsatz bringen. Dann halten wir Studierenden doch mit Marinettis Manifest dagegen (das wir wirklich nur auf diesen Auszug beschränkt gebrauchen wollen): „Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören!“

Interpretiert selbst: rub.de/leitbild-lehre/ideenbox.



Der Ruhrpott rotiert: Geile Stimmung auf dem Festival in Hünxe. Foto: Marc Gaertner

- Anzeige -

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 29.04. bis 05.05.2013

Das AKAFO im Web 2.0:
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kartoffel-Broccolialauf mit Rindfleisch und Salat (R) ▶ Bohneneintopf vegan hergestellt Sesam Karotten-Stick (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Asiatische Reispfanne mit Hühnerfleisch und Salat (G) ▶ Käsespätzle mit Schmorzwiebeln und Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Geschlossen Maifeiertag 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Speckpfannkuchen mit Salat (S) ▶ Vegetarisches Mous-saka mit Salat der Saison (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Canneloni mit Tomatensauce und Salat (S) ▶ Nudelpfanne mit Paprika Teufelsauce und einem Salat (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce (G) ▶ Frühlingssrolle mit Asiasauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Frikadelle mit Bratensauce (S) ▶ Gemüsebratling mit Soja-Tsatsiki (V,VG) 		<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rindergeschnetzeltes „süß-sauer“ (R) ▶ Blumenkohlkäsebratling mit Basilikum-Käsesauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Polardorsch-Filet mit Sauerrahmsauce (F) ▶ Maultaschen mit Frischkäse und Kräuter-Sauerrahmsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50 €	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweine-Krustenbraten mit Malzbiersauce dazu Rahmwirsing und Bio-Kartoffeln (A,S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schollenfilet mit Paprika-Zucchini-gemüse dazu Rosmarin-Drillinge (F) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Mit Spinat und Käse gratinierter Wildlachs dazu Bunte Nudeln und ein Rohkostsalat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Putenmedaillons mit Wallnüssen und Pflaumensauce dazu Zartweizen und Selleriesalat (G) 	
Beilagen 0,60-0,70 €	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bio Kartoffeln ▶ Penne „Riscossa“ ▶ Blumenkohl ▶ Erbsen natur 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kroketten ▶ Makkaroni ▶ Fingermöhren ▶ grüne Bohnen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ananas-Curryreis ▶ Bunte Nudeln ▶ Kaisergemüse ▶ Kohlrabi in Rahm 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Paprika-Zartweizen ▶ Bio-Salzkartoffeln ▶ Leipziger Allerlei ▶ Romanesco-Röschen 	
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rindergulasch in Rahm, Romanesco Röschen, Kartoffeln (R) ▶ Panierte Champignons mit Ajoli, Baguette und Eisbergsalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweine-Roulade mit Rosenkohl und Kartoffeln (S) ▶ Canneloni überbacken, dazu Möhrensalat und Tomatensauce (S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweinegeschnetzeltes „Züricher Art“ mit Spätzle und Sommergemüse (G,S) ▶ Cevapcici mit Kraut-salat, Pommes Frites und Tsatsiki (R,S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hähnchen „Pikata Milanese“, Tomatensauce, Makkaroni, Broccoli m. Mandeln (G) ▶ Heringsstip mit Brat-kartoffeln und Rote Beete Salat (F) 	

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.